

„Ich wurde komplett 'rausgeschossen!“

Eine Identität zu entwickeln ist eine der Aufgaben, die Jugendliche meistern müssen und bei denen die Peers eine wichtige Rolle spielen. Doch was ist, wenn man als Außenseiter wahrgenommen wird? Wenn die Gleichaltrigen eher behindernd als fördernd wirken? Marko*, heute Student, hat als Schwuler in einer westdeutschen Kleinstadt erlebt, was es heißt, von den Peers in der Schule gedemütigt und ausgeschlossen zu werden.

Schüler: Wie hast du gemerkt, dass du homosexuell bist?

Marko: Das ist nicht so einfach zu beantworten. Im Prinzip sagen ja alle von sich, sie hätten es selber immer gewusst. Im Unterbewusstsein habe ich das wohl auch, hab's aber lange verdrängt.

Hattest du Beziehungen zu Mädchen?

Ja, mit 16 hatte ich meine erste Freundin. War auch alles super. Ich war in der Beziehung glücklich. Aber ungefähr zur selben Zeit fingen die Probleme in der Schule an. Die anderen haben das irgendwie gemerkt. Also, ich meine, ein Homosexueller hat gewisse Besonderheiten in Gestik und Ausdruck. Das haben meine Mitschüler gesehen. Ich damals an mir aber nicht.

Wir haben sich deine Mitschüler dann verhalten?

Sehr abweisend. Es kamen Sprüche wie: „Dumme Schwuchtel, verzieh dich!“ Obwohl ich ja eine Freundin hatte! Zuerst habe ich das alles ignoriert. Ich war mir ja sicher, dass es nicht so ist. Schule war für mich dann nur noch: morgens hingehen und bis mittags durchziehen. Darüber hinaus lief nichts mehr. Ich war in keiner Klassengemeinschaft integriert, wurde zu keiner Party mehr eingeladen, wurde komplett 'rausgeschossen. Das war in der 9., 10. Klasse. Vorher war ich wirklich gut integriert, in der 7., 8. Klasse sogar Klassensprecher. Das hörte auf einmal auf. Bei der Klassenfahrt in der 10. wollte niemand mit mir auf ein Zimmer gehen.

Wie hat der Lehrer reagiert?

Er hat ausgelost, wer mit mir auf ein Zimmer musste. Wie die Woche Klassenfahrt war, kann man sich denken. Ich hatte im Vorfeld überlegt, ob ich zu Hause bleiben soll, wollte aber mit meinen Eltern nicht darüber sprechen. Was hätte ich auch für einen Grund angeben sollen? Deshalb habe ich das Pflichtprogramm mitgemacht und war ansonsten alleine unterwegs.

Gab es einen Punkt, an dem du dich damit auseinandersetzen musstest, homosexuell zu sein?

Meine Freundin hatte einen Bruder, der sich geoutet und ihr gebeicht hatte, dass er sich in mich verguckt hatte. Meine Freundin

erzählte mir das und bat mich, mit ihrem Bruder darüber zu reden. Erst wollte ich nicht, habe mich aber doch breitschlagen lassen. So gegen Ende des langen Gesprächs hat er sich bei mir angelehnt. Dann hat er mich völlig überrumpelt, mir einen Kuss gegeben. In dem Moment wusste ich gar nicht, was mir da passierte. Und dann kam der Gedanke: Warum gefällt dir das jetzt?

War das die Krise?

Also, ich bin zurück zu meiner Freundin gegangen und habe ihr das erzählt. Sie antwortete: „Ja, dass du bi bist, wusste ich schon immer.“ Das war an dem Tag der zweite Schlag ins Gesicht. Da ist für mich einiges zusammengebrochen, weil ich mein Leben erstmal komplett auf einem Scherbenhaufen sah. Ich brauchte lange, um zu realisieren, was passiert war. Ich habe mir selbst gesagt: „Ich werde gucken, was und wer ich eigentlich bin. Aber ich werde die Beziehung mit meiner Freundin trotzdem versuchen fortzuführen.“ Das haben wir auch getan.

Und wie kamst du dann zu deinem ersten Freund?

Ich hatte dann doch selbst wahrgenommen, dass ich gerne Männern hinterhergucke, im Biergarten zum Beispiel. Die typische Kontaktmöglichkeit für junge Schwule ist aber das Internet: Man meldet sich halt in einem Gaychat an. So hab ich meinen ersten Freund kennengelernt. Dennoch habe ich es eine Zeit für mich behalten. In der Schule habe ich es nie bestätigt, dass ich schwul bin. Trotzdem wurden die Anfeindungen immer ärger.

Zum Beispiel?

Da gibt es mehrere. Meine Mitschüler haben den Direktor gebeten, mich in einen anderen Kurs zu verlegen, weil sie mit mir keinen gemeinsamen Unterricht haben wollten. Oder mitten im Unterricht, ich saß vorne links und von hinten rechts aus der Ecke wurde gerufen: „Wie ist es eigentlich, mit einem Mann ins Bett zu gehen?“ Da habe ich mein Buch genommen und es nach hinten geschmissen. Der Lehrer wollte mir wohl helfen und sagte: „Du hättest das Buch jetzt nicht werfen müssen. Du hättest doch nur einfach sagen können: ‚Es ist schön!‘“

Ein anderes einschneidendes Erlebnis war: Unser Jahrgangsstufenleiter hatte das Mobbing mitbekommen, bat mich zum Gespräch und fragte, was los wäre, warum ich Außenseiter wäre. Ich habe ihm dann den Grund gesagt. Er guckte mich an und meinte, aus tiefster Überzeugung: „Ja, da bist du selbst schuld, das hat eine Schwuchtel nicht anders verdient.“

Wie bist du mit der Ausgrenzung zurechtgekommen?

Geht so. Ich habe mich in der Oberstufe noch mehr aus dem Schulalltag 'rausgezogen und bin konsequent nur zum Unterricht da gewesen. In der Jahrgangsstufe 12 kam dann eine neue

Schülerin, auch Außenseiterin, die hat sich zu mir gesetzt. So hatten wir beide wenigstens eine kleine Stütze.

Gab es so etwas wie das erste Outing?

Als die Studienfahrt bevorstand. Ich habe lange mit mir gekämpft, was ich machen soll. Dann bin ich zu meiner Tutorin gegangen und habe ihr gesagt, was Sache ist. Sie war im Prinzip die Erste, bei der ich mich wirklich geoutet habe. Ich habe ihr auch gesagt, dass ich nicht mitfahren mochte. Sie hat geantwortet, sie finde eine Lösung. Die Lösung war dann ein Einzelzimmer. So war ich dabei, hatte aber jederzeit die Möglichkeit, mich zurückzuziehen.

Hattest du eigentlich auch Rachedgedanken?

Nicht nur Gedanken. Ich bin ja auf die Studienfahrt mitgefahren, in eine Stadt, die ich gut kenne. Abends wollten meine Mitschüler Ausgehtipps. Das war meine Chance auf Rache. Ich habe sie in einen Schwulenclub geschickt. Bis auf vier Leute ist der komplette Kurs mitgegangen. Der Letzte hat morgens um vier gecheckt, wo er war. Und dann war da noch die Situation bei der Entlassungsfeier.

Was ist da passiert?

Ich wollte natürlich nicht hingehen, aber meine Eltern wussten von nichts und haben mich gezwungen. Ich habe das Zeugnis von meiner Tutorin bekommen, und dann mussten alle am Jahrgangsstufenleiter vorbeigehen, damit er jedem gratulieren konnte. Ich habe meine Hände in die Hosentasche getan und bin an diesem Mann vorbeigegangen. Als die Veranstaltung beendet war, habe ich meinen Eltern zwei Gläser Sekt geholt und ihnen gesagt: „Wenn ihr mich sucht, ich bin zuhause.“ Am nächsten Abend war der Abschlussball. Ich bin nur wegen einer guten Freundin hingegangen. Natürlich war ich auch zum Arbeiten eingeteilt, zum Sektgläserspülen. Da rief vom anderen Ende vom Foyer einer relativ laut: „Wer hat denn die Tucke zum Proseccogläser-Spülen hingestellt?“ Da habe ich mal eben ein paar Gläser von der Theke gewischt. Als der, der das gesagt hatte, auf mich zukam und fragte: „Was soll das?“, habe ich gezielt ein Glas neben ihn an die Wand geworfen, er sollte sich erschrecken. Dann habe ich meine Jacke genommen und bin zur Tür gegangen, habe mich noch mal umgedreht und gesagt: „Gott sei dank, muss ich eure Hackfressen nie wieder sehen!“ Damit war für mich meine Schulzeit beendet.

**EINIGE WOLLTEN NICHT MIT MIR
GEMEINSAM UNTERRICHTET WERDEN**

Warum hast du dich in der Schule nie geoutet?

Aus Angst, dass es noch schlimmer würde. Ich habe es zum Schluss nicht mehr abgestritten, aber halt auch nicht bestätigt.

Hattest du andere Freunde während der Schulzeit?

Das waren Leute von anderen Schulen, die ich über Jugendgruppen kannte. In meinem Freundeskreis wusste keiner von den Problemen in der Schule. Auch nicht, dass ich auf Männer stehe. Ich wollte nicht, dass was Ähnliches passierte wie in der Schule. Irgendwann kam der Wunsch auf, es meinen Leuten zu sagen. Wenn sie dann nichts mehr mit mir zu tun haben wollten, wäre die Freundschaft geheuchelt und ich hätte darauf verzichten können.

Und? Hast du dich getraut?

Ja, ich hatte mir vorgenommen, es meiner besten Freundin zu sagen. Wir waren wie immer Weihnachten zusammen weg, weil wir Weihnachten nicht so übermäßig mögen. Wir waren im Dönerimbiss, sie hatte sehr homophobe Sprüche drauf. „Scheiß-Schwuchteln. Früher hat man so was vergast und heute darf es frei auf der Straße rumspringen.“ Standardsprüche halt. Ich dachte, das ist unser letzter Abend, denn wenn sie es weiß, wird sie nicht mehr mit mir reden. Ich wollte das aber trotzdem durchziehen. Wir saßen lange beim Essen. Dann fing ich an: „Ich müsste dir mal was sagen.“ „Ja klar, was denn?“ „Ich steh auf Männer.“ Ich war schon in Deckung gegangen, Hand vors Gesicht, aus Angst vor ihrer Reaktion. Es kam aber gar keine. Ich hab dann irgendwann gefragt: „Kriege ich wenigstens noch irgendeine Antwort oder soll ich jetzt einfach gehen?“ „Nö, wieso? Ist doch nicht schlimm. Ich bin seit einem halben Jahr mit einer Frau zusammen.“ Und sie sagt bis heute, mein Blick in dem Moment wäre Oscar-reif gewesen.

Ich war an dem Abend total glücklich! Das gab mir Mut, meine übrigen Freunde einzuweihen. Ich wollte eine ehrliche Reaktion. Und dann haben sich insgesamt sechs Leute aus meinem Freundeskreis geoutet.

Die Fragen stellte Imbke Behnken.

Anmerkung

*Name von der Redaktion geändert.